



Die 17-jährige Judith Huppertz aus Raeren hatte sich des Themas »Drei, zwei, meins! Kaufrausch in der sozialen Isolation« angenommen.

Wer kam nicht aufs Podest

## Redegewandte Finalistinnen

■ Eupen

Wie schwer es der Jury gefallen sein muss, sich auf drei Siegerinnen festzulegen, war bei den guten Redekünsten der Finalistinnen leicht nachzuvollziehen.

Das Thema »Das Paradies erkennt man erst, wenn man aus ihm vertrieben wird«, hatte die 17-jährige Caroline Gerckens aus Eupen ausgewählt. Von Urlaubsparadiesen mit herrlichen Stränden erzählte sie, beschrieb ausführlich den Urlaub im Pfadfinderlager. Die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies trug sie fast wie ein Hörspiel vor.

Auch die Gesundheit, »die für uns so selbstverständlich ist« wurde als paradiesisch geschildert. Dann kam Caroline Gerckens mit Tempo auf Sebastian S. zu sprechen, der im Rollstuhl sitzt. Ihr Fazit: »Wir sollen uns doch immer wieder in Erinnerung rufen, wie gut wir es doch haben.«

Die 17-jährige Judith Huppertz aus Raeren hatte sich des Themas »Drei, zwei, meins! Kaufrausch in der sozialen Isolation« angenommen. Ins Labyrinth von steigenden Umsätzen der Internetanbieter, Einsamkeit, Schuldenfalle und Frustkauf hatte sie sich begeben. Doch sie fand wieder heraus. Mit »dabei ist es doch viel persönlicher, anzurufen oder einen Brief zu schreiben« tat sie ihre Meinung kund zur Frage: wird unsere Gesellschaft durch das Internet immer ano-

nymer? Anetka Krzyskow aus Eynatten gab sich forsch an das Thema »The Swan - Schönheitsoperationen live und in Farbe.« Ein Thema, zu dem die Leichtigkeit, die Ironie und die bewundernswerte Körpersprache der Rednerin durchaus paßten. Klar und gut strukturiert war auch der Aufbau ihrer Rede, vom morgentlichen Blick in den Spiegel bis zur Unzufriedenheit mit der eigenen Nasenform und bis zum Wunsch, sich »unter das Messer zu legen«. Denn im Fernsehen wird ja alles so leicht, so unblutig dargestellt. Die Lacher und der Applaus des Publikums waren der Rednerin gewiss, und viele hatten einen Platz unter den ersten drei erwartet.

»40 Tage Fasten - sinnvoll, sinnlos oder überflüssig?« Die verschiedensten Antworten darauf gab Madeleine Ernst aus Eupen. Manche waren nachvollziehbar, andere weniger.

Einer Diskussion mußten sich die Finalistinnen von Rhetorika 2005 nicht stellen. Stattdessen gab es ein Zitat, das mit einem Statement beantwortet werden sollte. »Auch die stärkste Zahl braucht die Unterstützung der Nullen.« Dazu fiel den meisten Rednerinnen ein: Spitzenpolitiker als starke Zahl, die ohne die Nullen, ob Wähler oder Parteigenossen, nichts werden können. Nur Anetka Krzyskow gab zu, ihr falle zu dem Zitat nichts ein. (elb)



Die Jury hatte bei den Vorträgen sichtlich ihren Spaß.

■ Eupen

Von Elli Brandt

Lampenfieber, aber auch Vorfreude bei den Kandidatinnen, hohe Erwartungen bei der Jury, Spannung im Publikum. Eine Atmosphäre wie alle Jahre wieder herrschte am vergangenen Samstag im Funkhaus des BRF.

Doch es war auch nicht zu übersehen, dass der Rednerwettbewerb Rhetorika sein zehnjähriges Jubiläum feierte.

Zum ersten Mal hatten alle eingeschriebenen Kandidatinnen an Seminaren teilnehmen dürfen. Eine professionelle Rhetoriktrainerin hatte die Juniorenkammer Eupen dafür verpflichtet. Die Generalprobe für die sieben Finalistinnen fand im Sitzungssaal des Europaparlaments in Brüssel statt. »Die Arbeit der Organisatoren wird immer professioneller«, lobte Hans Engels, Gastgeber und dienstältestes Mitglied der Jury.

Ein Lob für alle Rhetorika-Teilnehmer gab es auch. »Es ist schön, dass es noch immer junge Menschen gibt, die sich im Zeitalter von SMS und Chat für den guten Stil und für eine schöne Sprache interessieren«, sagte Hans Engels. Fugte jedoch an: »Es ist aber schade, dass man nicht mehr so den Vergleich machen kann, da immer die gleichen Schulen den Wettbewerb dominieren.«

Schade findet Hans Engels auch, dass »die Inhalte fehlen. Man merkt einfach, dass heute nicht mehr so viel gelesen wird

Bessere Darstellung, weniger Wortschatz

# Rhetorika 2005: Nur Frauen stellten sich der Jury



Volles Haus im BRF-Funkhaus zum Rhetorika-Wettbewerb 2005.

und der Wortschatz ärmer geworden ist.« Verbessert habe sich die Art der Selbstdarstellung. Das Auftreten der Kandidatinnen sei »viel gepflegter und ansprechender geworden«. Vor allem die Damen seien viel modebewusster und selbstsicherer geworden.

Dennoch braucht ein guter Redner auch heute vor allem analytisches Denken, ein Gefühl für Sprache und Körpersprache, Ausdruckskraft, Spontaneität und auch Disziplin. Der Inhalt der Rede schlägt nur mit zehn Punkten zu Buche. Je weitere zehn Punkte kann der Kandidat sich mit Sprache, Stimme und Auftreten verdienen. Natürlich gehört auch sehr viel Mut dazu, sich der Jury und dem Urteil des Publikums zu stellen, sagte Jurypräsident Oliver Paasch.

Doch in diesem Jahr haben nur Frauen diesen Mut bewie-

sen. »Mit Rücksicht auf das schwache Geschlecht hat das wohl nichts zu tun«, bemerkte Hans Engels. Auch unter den Ersatzkandidatinnen war vom »starken Geschlecht« niemand vertreten. Ebenso fehlten Kandidatinnen aus der Eifel.

Stressig sei so ein Rhetorika-Auftritt schon, gab Lena Reul zu. Um 14 Uhr mussten sich die Kandidatinnen im Funkhaus des BRF einfinden. Die Themen wurden verlost. Es gab vier Themen zur Auswahl, dann ging es an das Schreiben der acht Minuten langen Rede. Das Lampenfieber habe erst eingesetzt, als die Publikumsreihen im Foyer des Funkhauses sich zu füllen begannen, gab eine Kandidatin zu.

Von Lampenfieber und Unsicherheit war kaum etwas zu spüren, sobald die Kandidatinnen das Rednerpult betraten. Professionelle Gesten, ein ge-

konntes Lächeln, feste Stimme und im richtigen Moment der Blick in Richtung Jury und Publikum. Diese Grundlagen beherrschten alle Finalistinnen. Sätze, wie »stellen Sie sich mal vor« und »ich frage Sie alle« oder »seien Sie mal ehrlich« zierten fast jede Rede. Zur Verdeutlichung eines Aspekts wurden nicht selten Beispiele von Frau A. oder Herrn B., der dieses oder jenes erlebt hat, gebracht. Dass alle dieselbe Rednerschulung absolviert haben war nicht zu verkennen. Dennoch hatte jede Kandidatin zu einem persönlichen Stil gefunden. Mal wurde leidenschaftlich für eine Sache plädiert, mal klang die Schilderung fast wie ein Hörspiel. Es gab originelle Argumente, aber auch Formulierungen, wie »umsonst ist nur der Tod« und ähnlich Abgegriffenes und Bekanntes.

Lena Reul und Aline Sproten folgen auf den Plätzen

## Platz eins für Virginie Gielen

■ Eupen

Die strahlenden Siegerinnen des diesjährigen Rhetorika-Wettstreits sind Virginie Gielen auf dem ersten Platz, dann Lena Reul und Aline Sproten. Für Lena Reul gab es außerdem den Preis des Publikums.

»Ich werde gewaltlos sein, weil ich darin die Antwort auf die Probleme der Menschheit sehe«, verkündete Virginie Gielen. Ein Thema, für das sie sich nach dem Ausschlussverfahren entschieden hatte. Die anderen ihr per Los zugefallenen Themen hätten mir noch weniger gesagt. Doch die 17-Jährige aus Raeren vertrat ihre Thesen mit Überzeugung.

Bomben, Raketen, immer neue Hiobsbotschaften im Fernsehen, in Zeitungen und Zeitschriften sprach sie mit entsprechender entsetzter Stimme an. Bombardierte die Zuhörer mit Fragen. »Haben Sie nicht auch die Nachricht gehört, von dem Schüler, der seinen Lehrer mit einer Pistole umbringen wollte?«

Zwar fehlte auch nicht Bekanntes, wie »Gewalt erzeugt Gewalt« und »Gewalt hat einen Ursprung« oder »es gibt viele Gründe für Gewalt«. Das Beispiel: »Sie waren eine Bilderbuchfamilie, bis er die Scheidung einreichte...« klang auch nicht sehr originell. Über-

zeugung war, dass Virginie Gielen trotz der Abstraktheit der These immer beim Thema blieb. Weltfrieden als Illusion? »Wo bleibt Ihre Hoffnung?«, fragte sie das Publikum. Und ihre klare persönliche Aussage lautete: »Ich setze mich für den Frieden ein.«

Ein philosophisches Thema hatte Lena Reul gewählt: »Freiheit heißt, nichts zu verlieren haben.« Dennoch brachte sie alle Aspekte ohne Abschweifen und dennoch mit Tiefgang klar auf den Punkt. Ein feuriges Plädoyer für die Freiheit des Einzelnen, die aber dort endet, wo sie die Freiheit des anderen tangiert. Überzeugungskraft bewies die 17-Jährige aus Kettenis. Mit

Sätzen, wie »wir alle nehmen uns heute Abend die Freiheit, Ihnen die Ohren vollzuquatschen«, erzeugte sie Nähe. Ihre optimistischen Aussagen, zum Beispiel, dass Ausprobieren immer noch besser sei als gar nichts zu wagen, wirkten überzeugend, auch durch die Unterstreichung durch Körpersprache, die entsprechende Betonung und die richtigen Pausen.

Platz Nummer drei für Aline Sproten und ihr Thema »Der erfolgreiche Politiker ist derjenige, der das sagt, was alle sagen - und es am lautesten sagt«, hatte die Jury geurteilt. »Es war eine schwierige Entscheidung«, gab Oliver Paasch zu. »Bei den drei Siegerinnen

gab es nicht mehr als zwei Punkte Unterschied.«

Überzeugend bei Aline Sproten war auf jeden Fall ihre Selbstsicherheit. Politiker, von US-Präsident George W. Bush bis Helmut Kohl nahm sie unter die Lupe und kam zu einem klaren Resultat. Etwas befremdlich war, dass sie sogar auf die politischen Fähigkeiten von Hitler und Goebbels einging.

Der Preis für die Siegerin betrug 400 Euro. Für den zweiten Platz gab es 300 Euro, einen Scheck über 200 Euro für die Drittplatzierte. Die Publikumssiegerin erhielt die Einladung zur Teilnahme an einem einwöchigen Ceran Sprachkurs. (elb)



Siegerin Virginie Gielen



Lena Reul



Aline Sproten